

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Verkauf:
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kopie für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
In einzelne Nummern 5 kr.
in
Rit
Abonnement:
Im Inland:
vierteljährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. d. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Druckerey:
Th. Steinhilber's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Inserate
aller Art werden in der
Etenbungen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien folgen die Adressen:
Haasenstein & Vogler,
Jnl.-Exp., Ballhofgasse 10;
ferner die Annoncen-Exp.:
A. Oppelk, Ethenbassen 2,
Rotter & Comp., I. Rimmer-
gasse 18, R. Mosse, Ethen-
bassen 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Pest und
Paris; Adolf Steiner, Ann-
Exp. Hamburg.
Der Preis einer einbla-
ttigen Annoncenzeile ist
beim erstenmaligen Ein-
druck 1 fl., das 2. Mal 50 kr., das
3. Mal 25 kr., d. W., und
fortwährend 25 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg bei Herrn C. F. Frier, Buchhändler; in Szasz-Koen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Wlaker, Kaufmann, und bei Herrn Joseph Wlaker, Buchhändler, die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 299. Hermannstadt, Mittwoch am 22. December 1880. 95. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. December.

Die Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses währte am 18. d. bis nach Mitternacht. Um 1 1/2 Uhr nach Mitternacht wurde das Ergebnis der namentlichen Abstimmung über die Abgeordnetenwahlen aus dem oberösterreichischen Großgrundbesitz verkündet. Für die Annulirung der Wahlen stimmten 155, gegen dieselbe 170; mit derselben Stimmenzahl — 15 Stimmen Majorität — wurden die Wahlen für gültig erklärt. Das Haus schritt sodann zum letzten Gegenstande der Beratung über die Grundsteuer-Petition.

Am 17. d. fand in Wien eine Versammlung der verfassungstreuen Mitglieder des Herrenhauses statt, in welcher über die Haltung beraten wurde, welche gegenüber dem provisorischen Budget-Gesetze einzunehmen sei. Es vertrat, daß die verfassungstreue Majorität des Herrenhauses das Gesetz zu bewilligen, jedoch in irgend einer Form dem Cabinet ihr Mißtrauen auszudrücken, jedoch in welcher Form letzteres gefaßt werden soll, wird erst in einer nächsten Versammlung beschlossen werden. Die Beratung des provisorischen Budget-Gesetzes im Herrenhause dürfte am Donnerstag erfolgen.

Das „Vaterland“ theilt den Wortlaut des vom Papste bei Gelegenheit der Ernennung der neuen Cardinale am 13. December gehaltenen Allocution mit. Der Papst findet unter den Uebelständen der Kirche in Europa einigen Trost in der Betrachtung der Kirche des Orients, dessen Zustand jetzt die Hoffnung gewährt, daß die so lange Zeit abtrünnigen orientalischen Völker zur Kirche zurückkehren würden. Zum Beweise seiner Zuredung und seines Wohlwollens für den Orient nehme er einen der tugendreichsten Bischöfe des Orients, Anton Passun, den tapfersten Verteidiger der Kirche und des apostolischen Stuhles im Oriente in das hochanständige Cardinalscollegium auf, womit er nicht bloß ihn, sondern alle Gläubigen des Orients ehren wolle.

Wie mehrere Blätter melden, wird die Conferencquatre, welche Baron Papmerle beauftragt die definitive Ordnung sämmtlicher von den orientalischen Bahnlinien betreffenden Angelegenheiten nach Wien einberufen wird, im Februar stattfinden. Bulgarien soll bereits privatim seine Teilnahme an dieser Conferenz zugesagt haben.

Der „Tribüne“ wird die Nachricht, Dr. Rieger trage sich mit der Absicht, sein Mandat niederzulegen, vom österreichischen Seite als völlig aus der Luft gegriffen bezeichnet.

Die Behauptung eines Pariser Blattes, der erste deutsche Botschaftssecretär conferire mit Barthelemy Salis-Delair, der von einer Mission Gambetta's in Griechenland sprach, ist falsch.

Um Gambetta zu widerlegen, erinnert Henri Rochefort an eine Note der „Republique Française“ vom 22. Januar 1872, worin erklärt wurde, Rochefort habe weder um eine Strafmilderung angehalten, noch eine solche erhalten. Die „Republique Française“ erwidert hierauf diese von Rochefort selbst verfaßte Note, welche sich darauf, daß Rochefort nach seiner Verurteilung bei der damaligen Gacoen-Commission nicht um Strafmilderung eingekommen sei, wie dies die Verurtheilung, welche berücksichtigt werden wolle, thun müßten. Gambetta war vor der Verurteilung bemüht, den gefährlichsten Anklagepunkt zu beseitigen und überhaupt die Heftigkeit der Anklage herabzusetzen. Auch bemühte er sich, im administrativen Wege eine mildere Behandlung Rochefort's in seiner Kerkerhaft durchzusetzen.

Im italienischen Senat wurde am 18. d. das Budget des Ministeriums des Aeußeren verhandelt. Auf mehrere Anträge antwortete Minister-Präsident Cairoli, die äußere Politik der Regierung entsprechende

den Interessen und der Würde der Nation und den Wünschen des Parlaments. Die Regierung müßte an der Ausführung des Berliner Vertrages thätig sein. Cairoli berührt die montenegrinische Frage, dankt Gacoen für die große Energie beifalls Aufrechterhaltung des europäischen Concerts und für die Flotten-Demonstration, die ihren Zweck erreichte. Cairoli gibt sich gleichwohl keinen Täuschungen hin, erwidert noch mögliche Complicationen und hofft auf die Dauer des europäischen Concerts. Italien wird niemals die traditionelle Anhänglichkeit an Griechenland vergriffen. Er erinnert an die verschiedenen Proben der tüchtig-griechischen Grenzfrage. Ein Schiedsgericht wurde nicht vorgeschlagen, könnte aber vorgeschlagen werden. Cairoli spricht von den Arbeiten der Donau-Commission, vom italienischen Handel in Bosnien. Die Interpellanten danken dem Minister. Unterrichts-Minister Descantis und General-Secretär Tenerelli demissionirten.

Das britische Cabinet wird dem Parlamente alsbald nach dessen Zusammentritt eine neue Serie von Actenstücken über die orientalische Frage vorlegen, darunter mehrere Depeschen Wöghen's und Symaurier's über die albanesische Frage, welche die Theilnahme und das Wohlwollen Englands für die Albanesen erweisen sollen.

Griechenland hat das Project, durch Vermittlung des Kaisers Wilhelm die Insel Kreta anstatt gewisser Theile vom Epirus und Thessaliens zu erhalten, abgelehnt. — Der griechische Gesandte Rhangabé erklärt in einer Zuschrift an die „Nationalzeitung“, daß die von der „Tribüne“ veröffentlichte Unterredung zwischen ihm und dem Redacteur der „Tribüne“ ohne seine Erlaubnis publicirt wurde und auch ganz ungenau sei, da ihm Ausdrücke und Ansichten zugeschrieben werden, die nicht die seinigen sind. Die in den österreichisch-ungarisch-serbischen Handelsvertrags-Verhandlungen wegen der Grenzvertragsfrage eingetretene kurze Stockung ist bereits behoben und hofft das serbische Ministerium noch vor Eröffnung der Session, welche am 11. Januar nächsten Jahres stattfindet, die vollständige Beendigung dieser schwierigen Angelegenheit.

Wie aus Sofia gemeldet wird, hat die Sabranis für die bekannten Wojwoden Panajot und Jilja, welche 1868 an der Spitze der im Balcan ausgebrochenen Insurrection gestanden waren, einen Aufgehalt in der Höhe von je 2400 Francs jährlich votirt. — Ueber die aus mohamedanischen Kreisen kommenden, die Befreiung der Wittfelder von der Militärpflicht für die Dauer von 10 Jahren anstrebenden Petitionen beifolgt die Sabranis zur Tagesordnung überzugehen.

Terzisch Bajka hat bereits Scutari verlassen. Vorher hat er an die albanesischen Bergstämme die Aufforderung gerichtet, die Waffen und Munitionsvorräthe, die sie in Lapt erhalten haben, zurückzugeben. Sie antworteten, daß sie dies nur unter der Bedingung thun werden, wenn ihnen zugesichert wird, daß diese Waffen nicht den Montenegroern übergeben werden. Hasi Bajka wurde zum Gouverneur und Hamdi Bajka zum Militär-Commandanten von Scutari ernannt.

Gambetta und Rochefort.

Paris, 14. December.

S. P. Die Pariser sehen ihre chronische scandaleuse wieder einmal um ein höchst pikantes Blatt vergrößert. Das politische Duell zwischen Gambetta und Rochefort gestaltet sich zu einer Scandaleschicht, wie sie der „Figaro“ mit seinem wohlgeschulten Stabe von Klatschern und Schmat Osmachern nicht sparsamer erst den könnte. Es handelt sich bekanntlich um einen Brief, den Rochefort im Juli 1871 aus dem Unterjuchungsgefängnis durch Vermittlung seines damaligen Vertheidigers, des jüngst verurtheilten Deputirten Joly, an Gambetta gerichtet hat. Rochefort

fort bittet in diesem Briefe in der klaglichsten und unterwürfigsten Tonart Gambetta um seine Fürsprache bei Thiers und schwört jede Solidarität mit der Commune ab, an deren Unthaten er keinen Theil haben will. Rochefort, der durch diese Enthüllung seinen Gönnergenossen gegenüber als Verräther compromittirt und vor aller Welt als Freigling gebrandmarkt ist, sucht sich mit einer sehr windigen Ausflucht aus der Affaire zu ziehen. Er kann nicht leugnen, den Brief geschrieben zu haben; aber er will dies nur in der Uebersetzung und auf das Geheiß Joly's gethan haben, dem er aber nicht die Ermächtigung gegeben habe, das Schreiben an seine Adresse gelangen zu lassen. Er behauptet, daß der Brief nicht direct in die Hände Gambetta's gelangt, sondern von diesem nur erst ganz neuerdings aus dem Nachlasse Joly's hervorgezogen sein könne. Dagegen läßt Gambetta in seinen Blättern, im „Voltaire“ und in der „Republique Française“ erklären, daß er den Brief in der That bereits im Juli 1871 erhalten habe. Gleichviel, Thatsache ist, daß Rochefort das ominöse Schriftstück eigenhändig geschrieben und unterzeichnet und daß Gambetta, im Vertrauen auf die Erklärungen Rochefort's, sich seinerzeit für ihn verwandt hat. Ja, noch mehr. Als Rochefort gelegentlich seiner Flucht aus Numea seine Freunde in Frankreich um Geldunterstützung anflehte, steuerte Gambetta aus eigenen Mitteln 1000 Francs bei und sammelte in seinen Kreisen ansehnliche Beiträge. Trotz alledem trug Rochefort, nachdem er, dank der von Gambetta durchgesetzten Amnestie, nach Paris zurückgekehrt war, kein Bedenken, sich als überzeugungstreuen Mitarbeiter der Commune aufzuspielen und Gambetta unaufrichtig mit den gemeinsten persönlichen Beileidigungen zu überhäufen. Er machte sich also nicht nur des Verraths an seiner Sache, sondern auch des schändlichsten Unbankes und des lächerlichsten Comödientenspiels schuldig. Der letztere Punkt ist für ihn der gefährlichste. In Frankreich ist jede politische Welle erlaubt, nur nicht eine solche, die ihren Träger lächerlich macht. Gibt es aber einen lächerlicheren Contrast, als derjenige zwischen dem prählenden und polternden Gebahren, in welchem der Führer der Commune sich seither geist, und dem jämmerlich winselnden Tone, den er in seinem Briefe an Gambetta anschlägt? Einen ähnlichen Brief hat Rochefort übrigens um dieselbe Zeit (im September 1871) auch an Trochu geschrieben. Auch diesen Mann, der während der Belagerung Gouverneur von Paris war und gegen den Rochefort sowohl früher als später die ärgsten Schmähungen schleuderte, steht er in dem jetzt gleichfalls ans Licht gezogenen Bittbriefe an, ihm beim Kriegsgericht aus der Klemme zu helfen und gütig für ihn auszusprechen; auch ihm beteuert er, daß die Fahne der Commune nicht die seine sei, daß er mit dem Regiment derselben nicht einverstanden gewesen und daß seine ganze Thätigkeit sich darauf beschränkt habe, gegen die Verhaftungen und Bluttathen zu protestiren.

So sagt eine Enthüllung die andere — der Gesamteindruck aber ist, daß Rochefort moralisch vernichtet und der Partei der Commune ein schwerer Schlag versetzt worden ist. Hierin liegt zugleich die politische Bedeutung des Ereignisses, die nicht zu unterschätzen ist, aber auch nicht allzu sehr übertrieben werden darf. Wenn Rochefort, wie es den Anschein hat, seinen Proceß gegen Gambetta verliert, so werden die Rocheschen Blüten, die Seine ihres jetzigen Wortführers zu der ihrigen zu machen. Sie werden einer überaus rührenden, festeren und zahl wählenden Kraft beraubt sein; darum werden sie aber ihr Spiel noch lange nicht verloren geben. Die Führung hat in diesem Augenblicke ein fanatisches Weib, Louise Michel, an sich geiffen. Diese Megäre, die unter den jugendlichen Flügel des alten achtzigjährigen Blanqui für die Commune Propaganda macht, hat bereits in einer großen Volksversammlung unter besonderem Beschall erklärt, daß Rochefort, wenn er wirklich einen solchen Brief geschrieben habe, ein Verräther sei und daß das Volk davon nichts

Feuilleton.

Aberglaube im 19. Jahrhundert.

Eine wahre Geschichte aus Oberbayern, dem Volkemunde nachgefaßt von Hans Feischl.

„Es mögen nun wohl etliche zwanzig Jahre über dieses Grab gewettert haben“, sprach mein Bekannter, sich emsig eine Pfeife stopfend und den von mir gereichten glühenden Schwamm darauf drückend, „seitdem ich an der Stätte, wo wir stehen, eine unheimliche Geschichte abge spielt, an der — zu meiner eigenen Schande muß ich's gestehen — auch ich regen Theil genommen.“

Der diese Worte sprach, war ein alter Holzhaue, der mit mir befaßt einer Grenzregulirung die Marken des Rviers D. durchstresste. Jeden Baum kannte der alte D., wie jeden Markstein, und warum war er vor Allen geeignet, zu solchen Geschäften verwendet zu werden.

Eben hatten wir unser Tagewerk beendet und befanden uns in einem jener unwirthlichen Theile des D'schen Forstes, der von der alten Römerstraße, diesem alten Bollwerk der Civilisation, durchzogen war. Neugierig gemacht durch die düster gesprochenen Andeutungen, bat ich ihn, mir Aufklärung hierüber zu geben. Nach längerem Drängen gelang es mir auch, den plötzlich schweigm gewordenen, der doch sonst gerade mit Worten nicht geizte, zur Erzählung einer Geschichte zu bewegen, die nicht rechtlich für die Unwissenheit und die phantastischen Traditionen einer Bevölkerung sprechen könnte, die sich noch nicht von dem Einfluß der jesuitischen geistlichen Erziehung befreit, die noch in dem schmahlollen Fesseln des finsternen Aberglaubens schmachtete. Nachdem wir auf einem Baumstumpf Platz genommen, hob der Alte zu erzählen an:

„Nicht leicht wählten Sie Jemand aus unserm Dorfe bereit finden, Ihnen mitzutheilen, welche Erinnerungen sich an diesen Unglücksplatz knüpfen; mögen Sie es daher als einen besonderen Beweis meiner

Achtung und Freundschaft ansehen, wenn ich Sie zum Mitwiffen einer Begebenheit mache, die wie ein schwarzer, unvertilgbarer Fleck an der Geschichte unsers Dorfes hängt. Es war in den fünfziger Jahren, als der Sohn meines Nachbarn, des reichen Schulzen, in die Fremde zog, um sich in der Welt umzuzeigen und um sich in seinem erlernten Mäthgerhandwerk besser auszubilden. Er that dies gegen den ausdrücklichen Willen seiner betagten Eltern, die eine Absingung beifolgt, er würde nie wiederkehren.

Ihre Ahnung trug sie nicht; der Sohn kehrte zwar wieder, aber — eine Leiche — als ein Selbstmörder. Er hatte sich in einem Anfall von Gemüthsstarkheit selbst den Tod gegeben und zwar durch den Strick. Da seine Persönlichkeit bekannt war und kein Zweifel an seiner Identität herrschte, wurde die Leiche des Unglücklichen vom Magistrat der Stadt M. seinen Eltern zugesandt, deren Ansehen und Reichthum allein es gelang, dem geliebten Sohne zwar kein christliches Begräbniß, aber doch einen Platz im geweihten Erde zu verschaffen.

Dies war im wunderschönen Monat Mai, wo die Felder froigten vom Segen der Erde, und die Hoffnungen auf eine reiche Ernte die Herzen unserer Dorfbewohner mit frohen Hoffnungen erfüllten. Da zog eines Tages ein schwerer Ungeheuer von den Bergen herab, begleitet von einem Hagelwetter, d'ffngelten sich die ältesten Leute im Dorfe nicht erinnern. Inerthalb einer Stunde war die ganze dübbende Landschaft in eine öde Wüste verwandelt, der Stolz, die Freude und die Hoffnung so manchen Bauers war in dieser kurzen Zeit zu Grabe getragen. Schon damals wurden einzelne Stimmen laut, die behaupteten, davon trage die Schuld Nemand, als der Weibknecht, dem man unerschämiger Weise den gemeynten Platz an der Friedhofsmauer eingeräumt; die Vernünftigeren und Gemäßigteren aus der Gemeinde suchten diesen Verdacht zu unterdrücken und wehrten dem ungezügeln Drängen der Exzeter, das darauf hinausging, den Selbstmörder auszugraben und außerhalb unsrer Thurmthore irgendwo zu verschütten, wie man dies mit einem gefallenem Stück Blei damals that. Wirklich gelang es, die aufgeregten Gemüther zu besänftigen, wenn auch nur auf kurze Zeit; der Fleiß und die rege Thätigkeit hatten den

durch den Hagel verursachten Schaden soviel als möglich wieder gut gemacht und Sommerfrüchte auf die verheerten, wieder urbar gemachten Strecken gedaut, die aber, der Reife nahe, durch einen womöglich noch fürchterlicheren Hagelschlag abermals vernichtet und zerstört wurden. Jetzt stehen wir uns mit unserem zur Gewöhnheit gewordenen Verdacht nicht mehr im Zaum halten. Wer noch Einwendungen machen wollte, wurde überwiegen, seine Fenster fiele Nacht als Opfer unserer Wuth — er mußte wohl oder übel mit den Wölfen heulen und unsere Meinung theilen.

Durch ein zufälliges Naturspiel hatten die anstehenden Fluren der benachbarten Dörfer viel weniger, theilweise sogar gar nichts von dem Unwetter zu leiden, was in unseren Augen ein Zeichen mehr war, daß Gott nur an uns den Frevel strafen wollte, der ihn, ob der dem Weltso oder zugifteten Schmach, auf's Höchste beleidigte. Also ward's beschloffen unter uns, der Gegenstand des göttlichen Zornes mußte heraus aus der geweihten Erde, um fernere Unglücksfälle von uns abzuwenden und um Sühne zu thun der beleidigten Gottheit. Zu einer stürmischen und finsternen Herbstnacht gelangte die That, die noch immer so geheim gehalten war, daß kein Wort hiervon aus dem Weichbild der Ortschaft verlaute, zur Ausführung, nachdem man sich zuvor noch vergewissert, daß keine Gendarmerey-Partoullie als unliebsame Störung zum Besuch zu erwarten sei. Es mag unheimlich genug ausgehen haben, wie wir, mit Laternen und Fackeln ausgerüstet, uns dem Hause Gottes und dem Aker der Todten näherten und unser schauerliches Werk begannen. Die ganze erwachene Bevölkerung war eingewöhnt und befand sich vollständig auf dem Friedhofe, stumm zusammengedrängt vor Furcht und Abficht, umstand sie uns, die wir jetzt mit wuchtigen Spatenstichen den Sarg bloßlegten. Ein Murren des Grauens ging durch die Versammlung, als jetzt zwei von uns, darunter auch ich, den Sarg aus der Grube warfen, der durch den harten Fall an die Friedhofsmauer aus den Fugen ging und im gepressten Boden die deutlich die durch den gewaltigen Tod verzerrten Züge der Leiche zeigte.

Das Murren der Menge verstummte vor Entsetzen, als nun der Vater des Todten festen Schrittes herantrat und mit läßt'gem Stof

U n s l a n d.

Petersburg, 19. December. Die „Agence Russe“ bezweifelt die Ausführbarkeit in Bezug auf das Schiedsgericht, die Vorbereitungen Griechenland ziele, wie unlängst diejenigen Montenegro's, auf die Ausführung der europäischen Beschlüsse ab. — Die Kurden haben sich auf türkisches Gebiet zurückgezogen.

St. Petersburg, 19. December. Kommandant erklärte dem französischen Gesandten Rouy gegenüber, Griechenland werde in keinem Falle auf den Meerbusen von Volo und Preveza verzichten.

Konstantinopel, 19. December. Der Kriegsminister erhält dreißig Millionen Francs zu Verfügung. Hodo Bey und Preut Pascha (der Wiribidenfürst), welche von Derwich Pascha verhaftet wurden, werden in der hiesigen Vorstadt Skutari internirt. — Die Pforte nahm den von dem Vorkassier am 5. December gestellten Antrag an, daß die türkisch-montenegrinische Grenze von der Mündung des Bojana-Flusses angefangen bis Skutari sofort festgesetzt werde.

General-Verammlung der sächsischen Siebenrichter.

Herrmannstadt, 21. December.

Vorsitzer: Obergespan und Comes Friedrich Wächter. Schriftführer: Universitäts-Secretär Carl Schneider. Nach Ablesung und Beglaubigung des Protokolls über die jüngste Sitzung wird der Commissioners Bericht pro 1879 zur Kenntnis genommen, — ebenso der Bericht des Ministers des Innern über die 1879 r Siebenrichter-Cassa-Verordnung, — desgleichen unter Annahme der einschlägigen Anträge der Finanz-Commissions Bericht über die Prüfung der Commission über die 1879 r Cassa-Verordnung.

Der Bericht der Prüfungs-Commission über die 1879er Verlags-Rechnung des Gerichtes in Talmatsch wird unter Vorbehalt der vorgelagten Rechnung zur Kenntnis genommen.

Rapp trägt vor die Bemerkungen des Centralamtes zu dem Finanz-commissions-Rapport über die Durchführung des 1878er Budgets. — Die betreffenden Bemerkungen finden ihre Erledigung in den Anträgen der Finanzcommission betreffs des Berichtes über den Nachweis bezüglich der Durchführung des Siebenrichter-Budgets pro 1879.

Derselbe Referent trägt sodann den eben erwähnten Bericht vor. — Der Bericht wird zur Kenntnis genommen.

Wittich's Antrag, das Centralamt sei zu ersuchen, den Durchführungsbereich hinsichtlich so zu gestalten, daß derselbe als Inventar des Vermögensstandes dienen könne, wird, nachdem Dr. Pacurar für Berücksichtigung der bisherigen Gepflogenheit, — Schuller für den Antrag Wittich's mit der Modification, daß die inventarische Uebersichtlichkeit im Budget selbst Platz finde, — Rapp gleichfalls für den Antrag gesprochen, — Schneider das Eruchen gestellt hatte, Wittich wolle seinen Antrag schriftlich formulirt vorlegen, — Arg sich in gleichem Sinne geäußert, — Bacon für derzeitige Ablehnung des Antrages plaidirt, — Dr. Pacurar wiederholt seinen Standpunkt in dieser Angelegenheit vertreten hatte, — vom Antragsteller zurückgezogen.

Zay berichtet über das Gesuch des cv. Prestviteriums A. B. in Talmatsch um unentgeltliche Ueberlassung des Curialgebäudes in Talmatsch zu Schulzwecken.

Wird behufs weiterer Erhebungen dem Centralamte zugewiesen.

Der Bericht des Centralamtes über den Stand der Uebersetzungen der Pfandrechte in die neuen Grundbücher, — ferner der Bericht des l. ung. Ministers des Innern, enthaltend die Bemerkungen über die 1879er Verhandlungs-Protokolle der Siebenrichter wird zur Kenntnis genommen.

Folgt die Verhandlung über den Budget-Entwurf pro 1881. — Die Vorlage des Centralamtes wird als Grundlage der Einzelberatung angenommen.

Table with 2 columns: Category and Amount. Rows include: Gewöhnliche Einnahmen (46,919 fl. 94 kr.), Außergewöhnliche Einnahmen (5,000 fl. —), Gewöhnliche Ausgaben (51,919 fl. 94 kr.), Außergewöhnliche Ausgaben (32,363 fl. 37 kr.), Total (16,500 fl. —), Cassarest mit 1881 (48,863 fl. 37 kr.), 3056 fl. 57 kr.

Der Ausweis über die außergewöhnlichen Ausgaben vom 1. Januar bis 31. October 1880, ferner der Bericht des Archivamtes betreffs Ueberlieferung und eines Stiefelpauschales für den Archivamts-Diener wird zur Kenntnis genommen und zum Schluß die Anträge der Controlling-Commission, welche mit dem auf die Controlling der Haupt-casse bezüglichen Motusuch überreicht wurden, angenommen.

Sitzungen der General-Verammlung der sächsischen Univerität.

Herrmannstadt, 21. December.

Vorsitzer: Obergespan und Comes Friedrich Wächter. Schriftführer: Universitäts-Secretär Carl Schneider.

Bei der um 3 Uhr Nachmittags erfolgten Eröffnung der Sitzung wurde vorerst das Protokoll über die jüngste Sitzung gelesen und verlesen. Vor Uebersetzung der Tagesordnung theilt Vorsitzender mit, der Domänen-Commissions Bericht über die organische Statute einzuenden Commission habe ihm mitgeteilt, daß die Commission wegen Kürze der Zeit ihr Operat nicht fertig bringen konnte; nun aber die Abgeordneten den baldigen Schluß der Session wünschen, könne der Gegenstand nur in einer außerordentlichen Generalversammlung verhandelt werden, deren Einberufung über allfälligen Wunsch der Abgeordneten dem Minister des Innern zusteht.

Ferner theilt Vorsitzender mit, der Abgeordnete Schnell habe seinen aus der früheren Sitzung bekannten Antrag betreffs kürzerer Präsenzzeit der Gewerbe- und Arbeiterkammer eingereicht, welcher Antrag demnach im Laufe der heutigen Sitzung seine Erledigung finden soll.

Die Berichte der finanzpolitischen Commission über den Besund der von ihr geprüften 1879er Rechnungen der sächsischen Univeritäts-Cassa, des Stefan Molnarschen Stiftungsfonds, dann der Verlags-Rechnung und Stipendien-Rechnung der Arbeiterkammer in Weibisch, — ferner über den vom Centralamte vorgelegten Nachweis, betreffend die Durchführung des 1879er Univeritäts-Cassa-Budgets; — ebenso die Bemerkungen des Centralamtes zum Minister der Finanzen vom 13. November 1879 betreffend den Nachweis über die Durchführung des Univeritäts-Cassa-Budgets vom Jahre 1878 werden unter Annahme der einschlägigen Commissions-Anträge zur Kenntnis genommen.

Dr. Lehner am hiesigen Univeritäts-Rath A. B. sucht um entsprechende Entlohnung über im Jahre 1879/80 den dortigen Gewerbe-Beisitzer freiwillig erhaltenen Unterrichtsstunden an. — Der Commissions-Antrag, den Vizepräsidenten der Generalversammlung auszusprechen, die angebotene Entlohnung aber nicht zu bewilligen, wird — nachdem P. J. eine Entlohnung von je 80 fl. für jeden der Lehrer beantragt, Bacon um Wittich für den Commissions-Antrag eingetreten, Dr. Pacurar die Einmündung des oben Theiles des Commissions-Antrages in Vorschlag gebracht, — Kraiser den Commissions-Antrag, P. J. und Dr. Pacurar im Schlußworte ihre eigenen Anträge empfohlen, — nach dem Schlußworte des Referenten Obert zum Beschluß erhoben.

Der Bürger- und Gewerbeverein in Weibisch sucht um Uebersetzung der Gewerbe-Cassa dafelbst an.

Die Commission beantragt, den betreffenden Verein einzuladen, die Gewerbe-Cassa auf Grundlage der diesbezüglich bestehenden Univeritäts-Beschlüsse zu errichten, in welchem Falle die Dotation flüssig gemacht werden soll. Die übrigen Theile des Antrages sind eine naturgemäße Consequenz dieses Hauptpunktes.

Bacon stellt den Zusatzantrag, den vorliegenden Antrag im Wege des hiesigen Magistrats vorerst der dortigen Commune mitzutheilen, und zwar mit dem Bemerkten, sich innerhalb eines Präklusivtermins von 15 Tagen zu äußern.

Nach längerer Debatte, in welche P. J., Rapp, Dr. Pacurar eingreifen, wird nach dem Schlußworte des Berichterstatters Obert der Commissionsantrag unter Ablehnung des Zusatzantrages Bacon's angenommen, wogegen Dr. Pacurar Sondermeinung anmeldet.

In das Curatorium der Weibischer Arbeiterkammer wurden zu ordentlichen Mitgliedern gewählt: Wittich, Rander, Fohlerth; — zu Ersatzmännern: Zay und Conertth.

Die nächste und zugleich Schlußsitzung findet morgen 9 Uhr statt.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Herrmannstadt, 22. December.

Dem ausführlichen Bericht über die General-Verammlung des Siebener Comitates mußten wir wegen Raummangels für morgen zurücklegen.

(Abend-Unterhaltung.) Der Ausschluß des Arbeiter-Bildungs-Vereines gibt sich die Ehre, seine p. t. Ehren-, unterstützenden und wirklichen Mitglieder, sowie alle Freunde und Gönner des Vereines zu der Sonntag den 26. d. M. im Saale „zum römischen Kaiser“ abzuhaltenden (diesjährigen zweiten) Abend-Unterhaltung, verbunden mit einem Tanzkränzchen, höflich einzuladen.

Kartenausgabe: Sonntag den 26. d. M., Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr im Vereins-Vocale (Sagstiege). Vormerkungen auf Koggen: eine große 1 fl. 50 kr., eine kleine 1 fl., werden dafelbst entgegengenommen.

In Bistritz ist Josef D. Beran's „Beamten-Kalender“ für Ungarn und die siebenbürgischen Theile mit folgendem Inhalte erschienen: Das Kalenderium für das Jahr 1881 nebst Jagdkalender und besonderer Instruction für Beamte und Jagdfreunde. Verzeichniß der periodischen amtlichen Eingaben an die politischen Behörden. Genealogie des Allerhöchsten Hofes. Organisation des Staates. Periodische Eingaben im Steuerwesen. Compaß oder alphabetisch geordneter Wegweiser, um für jede auf die Administration, Verwaltung oder Gerichtsbarkeit bezügliche Angelegenheit das betreffende Gesetz, die Verordnung und den dazu gehörigen Paragraphen zu finden. — Belletristischer Theil: „Beamter und Judas“ oder „Der falsche Colleague“, Criminal-Novelle von J. D. Beran. Manngaltiges aus der Kanzleistunde.

(Pracht-Musikalien.) Wir hatten vor einigen Wochen die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die bevorstehende Ausgabe der von dem überaus talentirten, derzeit in Paris lebenden jungen Componisten Eugen Hubay in Musik gesetzten patriotischen Gedichte gelenkt. Die damals angekündigte Prachtausgabe liegt uns nun vor und müssen wir gestehen, daß die Herausgeber dieses mit dem gelungenen Porträt des Tonichters versehenen, 67 Seiten umfassenden Musikheftes, Laboritz und P. J. in Budapest, ihr Versprechen, ein in jeder Beziehung vorzügliches und unserer Heimat zur Ehre gereichendes Werk zu liefern, gewissenhaft eingelöst haben. Ja, sie haben noch mehr geleistet, denn statt der in Aussicht gestellten 15 ungarischen Lieder bietet die Epoche zu machen berufene Ausgabe deren 18. Jedes der 18 Lieder ist mit einer dem Inhalt und Geiste deselben angepaßten Meiselerziehung der berühmtesten ungarischen Künstler (Muntsch, Bick, Voss, Vostog, Janos, Gregus u. A. m.) geziert. Bei der Zusammenstellung dieser Prachtausgabe, welche sich auch zum Weihnachts-, Neujahrs-, Namens- und Geburts-Geschenk eignet, wirkten Poésie, Malerische und Musik in vollendender Harmonie zusammen. Wir sagen nicht zu viel, wenn wir behaupten, daß einer Ausgabe, wie diese der Herren Laboritz und P. J., der ungarische Verlag sich heute nicht rühmen konnte.

Den musikalischen Werth der 18 ungarischen Lieder kennzeichnet „Pesti Dirap“ in treffender Weise, wie folgt: „Guth, Feinheit und Formvollständigkeit sind die Merkmale der Lieder Eugen Hubay's.“ — Der vordruckpreis (5 fl.) darf dem Gebotenen gegenüber als Bagatelle bezeichnet werden, denn die Bilder allein sind das Doppelte werth.

(Blatternepidemie in Kronstadt.) In der vorigen Woche vom 11. bis 18. December sind 100 Personen an Blattern erkrankt und 33 gestorben. Diese Ziffer ist die höchste, welche die Mortalität seit Beginn der Epidemie in Kronstadt, in einer Woche aufweist.

(Gestörter Postverkehr.) Die Schneerewegungen im Borgoer Paß — namentlich auf der Mogura — müssen großartig gewesen sein, da der Postverkehr mit der Bukowina in der abgelaufenen Woche fünf Tage hindurch unterbrochen war.

(Ueber den Selbstmord einer sonderbaren Schwärmerin) schreibt man aus Raab: Hier wurde dieser Tage der Leichnam einer jungen, elegant gekleideten Dame aus der Donau gefischt. Diese junge Dame heißt — wie „Györi Közlöny“ meldet — Rosa Singer, ist die Tochter eines Israeliten in Pápa und hat sich darum, in die Donau gestürzt, weil ihr langgehegter Wunsch, Nonne zu werden, an kompetenter Stelle für unerfüllbar erklärt wurde, so lange sie die Einwilligung ihrer Angehörigen und des Rabbiners documentarisch nicht nachzuweisen vermöchte. Da ihr Begehren nicht gelang, so hat sie den Tod in den Wellen gesucht und gefunden.

(Aus Jßßl) wird vom 16. d. Mts. gemeldet: Hier herrscht seit 24 Stunden Wassermangel. Durch einen Lawineneinsturz wurde die Strasse Ebensee-Zißl verschüttet. Ein Felsensturz nächst Zißl zerstörte die Coolenleitung Zißl-Ebensee gänzlich.

(Ein Lehrling als Giftmischer.) Aus Wien wird geschrieben: Hermann Foltin, 15 Jahre alt, zu Maribowitz in Böhmen gebürtig, veruchte am 16. d. M. seinen Meister, den Korbleger Franz Nowak, Liechtensteinstraße Nr. 52, dadurch zu vergiften, indem er in einem unbewachten Augenblick in ein auf dem Tische stehendes, mit Wein gefülltes Glas eine arsenikhaltige grüne Farbe schüttete. Der verbrecherische Plan wurde jedoch noch rechtzeitig entdeckt, und der Meister vor der Vergiftung bewahrt. Zur Ausföhrung des Verbrechens wurde der Lehrling durch den Umstand bewogen, daß er den Dienstplatz ver-lasse und in seine Heimat zurückkehren wollte. Da ihm aber seine Mutter dieses verboten, wollte er seinen Lehrherrn aus dem Leben schaffen, indem er voraussetzte, daß dadurch das Dienstverhältnis sich von selbst löse und er ungehindert in seine Heimat gehen könnte. Vor einigen Tagen hat der Jurische in dem von der Meislerin bereiteten Frühstück, welcher ebenfalls für Franz Nowak bestimmt war, eine Quantität Quecksilber geschüttet. Der jugendliche Verbrecher stellt jede boje Abficht in Abrede und will nicht zugestehen, daß der Genuß der grünen Farbe schädlich wirken könne. Diese Angabe ist jedoch unwahr, denn Nowak selbst hat bei einer Gelegenheit den Jurischen auf die Gefährlichkeit dieser Farbe aufmerksam gemacht. Hermann Foltin wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

(Eine Schanderthat aus Suczawa.) Vor einigen Tagen war, wie die Czernowitzer Zeitung berichtet, die sonst so ereiz-

mehr mit ihm gemein haben dürfe. Gleichzeitig seht sie aber ihre Ferkel- und Wühlarbeit für die sociale Revolution mit unermüdlichem Eifer fort. Die Proletarier hören ihren wild eiferfürgenden und schneidigen Reden gegen das in Leppigkeit schmelzende Bürgertum mit Entzücken an und träumen mit Wonne von den goldenen Bergen, die sie ihnen vormalt. In ihrer jüngst gehaltenen Brandrede rief sie mit Stolz und mit feurigem Pathos unter dem Jubel der Massen aus:

„Dum ist es nicht mehr Paris allein, welches den Communismus fordert, die Provinzen und das ganze Land kommen uns entgegen! Immer auf der Brezche, als wachsame Schildwachen der socialen Revolution, werden wir Allen, die an unserer Seite kämpfen, hilfreiche Hand leihen! Am nahen Tage des Sieges müssen wir unerbittlich sein! Wenn wir diese Pflicht nicht erfüllen, so hätten unsere Brüder, die für die Revolution gelitten haben, das Recht, uns Feiglinge zu nennen! Der Tag wird kommen, wo die Namen der Opfer der Bourgeoisie ein Schrecken sein werden für die Wörder! Dann wird die wahre Revolution vollbracht sein! Aber wir werden die günstige Stunde abwarten, um den Kampf zu beghnen, und ist diese Stunde gekommen, so wird uns Niemand verhindern, zu siegen!“

Louise Michel hat nicht so Unrecht, wenn sie meint, daß die revolutionäre-communistischen Ideen nicht nur in Paris, sondern auch in der Provinz, in Stadt und Land an Boden gewinnen. In den Fabriksstädten namentlich greifen sie reißend um sich. Sehr beunruhigende Nachrichten kommen neuerdings aus Lyon. Die Commanenblätter haben dort die Arbeiter aufgeführt, die Anammlungen der Arbeitslosen nehmen einen drohenden Charakter an und man besorgt Zusammenstöße zwischen den Truppen und den erregten Massen. Auch anderwärts seht es nicht an den Anzeichen einer wachsenden revolutionären Huth. Man ist sich also nicht über die Tragweite des Sieges, den Camoetta über Rochefort davonzutragen scheint. Der Letztere wird wiederum mit Schimpf von der öffentlichen Bühne abtreten, und seine Partei wird eine Zeit lang darunter leiden. Aber das liegt eben in dem Wesen solcher Messiasbewegungen, daß sie nicht von dem Kommen und Gehen einzelner Personalitäten abhängen. Wenn es Camoetta um ein Wahlmandat und um einen augenblicklichen Triumph zu thun war, so hat er seine Sache gut gemacht. Er mag vortritt veranlassen haben: die Auseinandersetzung mit der Partei der Commune aber steht ihm noch bevor.

J u l a n d.

Wien, 19. December. Der neuernannte päpstliche Nuntius Banuti ist gestern Abends aus Rom hier eingetroffen. Der Auditor und der Kanzler der hiesigen Nuntiatur sind ihm bis Wiener-Neustadt entgegengefahren. — Eine heute Nachmittags in den „Drei-Engel“-Sälen tagende gesellschaftliche Arbeiter-berathung von mehr als 500 Personen, meistens Arbeiter und slavischen Studenten besucht, nahm eine Resolution an, worin Protest erhoben wird gegen die Bezeichnung der deutschen Verfassungspartei und der jungsocialistischen Partei als liberale Fractionen und ferner freies Vereins- und Versammlungrecht, vollkommene Pressefreiheit, allgemeines directes Wahlrecht, Revision der Gewerbe-Ordnung und Abschaffung der indirecten Steuern verlangt wird.

Wien, 19. December. Das neue Gelbbuch enthält ein Kernstück in der montenegrinischen Frage vom 3. September bis zur aufgehobenen Glottens-Demonstration. Dasselbe zeigt, wie mühsam die Verhandlungen durch den schlechten Willen sowohl der Pforte als Montenegro's vor sich gingen. Anfangs verurtheilte die Grenzbestimmung Schwierigkeiten. Die Pforte wollte sie nach dem Bestehenden festgesetzt sehen, Dsterreich-Ungarn wollte die von ihm vorgeschlagenen Grenzen, Rußland war stets bemüht, Montenegro Vorteile zu verschaffen und bestand darauf diesem Dinoff zugunsten. Es wurde schließlich die türkische Forderung bewilligt. Die Glottens-Demonstration dauerte fort, aber die Pforte erhob stets neue Schwierigkeiten, endlich erklärte Riza Pascha, er werde Dulcigno bis zum letzten Blutesopfen vertheilgen. Auf die Note vom 27. September erhoben alle Gesandten Protest. Rußland wollte einen neuen Protest aller Mächte gegen den Sultan, Dsterreich-Ungarn nur einen gegen Riza's Auslösung, damit die Pforte dieselbe desavouiren könne; England schlug die Beschlagnahme des Empyren-Hafens vor. Dsterreich-Ungarn stimmte zwar moralisch zu, verweigerte aber die materielle Theilnahme, Frankreich, Deutschland schlossen sich Dsterreich-Ungarn an, England ließ den Vorschlag fallen. Die Schritte Bjos's und Hiesel's riefen neue Schwierigkeiten hervor. Riza wollte bis zur gütlichen Mittel gegen die Albanen anwenden, die schließlichen, Dsterreich-Ungarn rief eine fortgesetzte PreSSION an, welche endlich den Schluß der Action herbeiführte. Montenegro verlangte die Gegenwart fremder Officiere bei dem Schlußact, Deutschland lehnte diese Forderung ab, alle anderen Mächte ebenfalls.

mittels eines Grabsteines den Kopf seines einst so geliebten Kindes vom Klumpfe trennte. So weit ging unser Fanatismus, unsere Verblendung, die wir ein Gott wohlgefälliges Werk zu verrichten wähnten! Noch meine ich, ich höre die Wetterfahne des Turmes schwenken, das Häuslein im Dachstuhl der Kirche kläglich rufen, sehe noch die unheimlichen Fledermäuse, die die Schreckensscene umschwirren, noch den farrnen Blick des ung lücklichen Vaters, der nach der schauerlichen That am Rande des Grabes zusammenbrach und wie leblos hinweggetragen wurde.

Doch, noch war die größte Arbeit nicht gethan. Ein Wagen wurde herbeigeschafft, der Todte daraufgelegt und lautlos zogen wir, zwei Laternen-träger voran, dem Walde zu, wo die verruchte Leiche, die so viel Unglück über uns gebracht, endlich Ruhe finden sollte. Damals, mein lieber Herr, war die alte Kiemerstraße, die vor uns liegt, noch nicht fahrbar gemacht; darum wählten wir diese Gegend, um möglichst vor Entdeckung geschützt zu sein, zumal der Platz schon vor alten Zeiten wegen des Spulens, der hier sein Unwesen treiben sollte, ängstlich gemieden war.

Bis hier hatte unser Muth gereicht — nun begann sich allmählig eine Erschlaffung der durch die Schreckensscene auf's Höchste gespannten Nerven geltend zu machen. Mit harter Mühe vermochten wir eine Grube aufzuwerfen und den Gegenstand unserer Hoffes und Abhueses darin zu begraben. Der Mond war jetzt ausgegangen und warf aus dem zerfissenen Wolken eigenthümliche Wächter auf uns, die wir anfangen, einander selbst zu fürchten. Schwiegend vollendeten wir unser Werk, nur hier und da unterbrochen von den Stößen des in den hohen Fichten und Tannen gar unheimlich brausenden Nordwindes und dem Geheire einer aufgeschreckten Gule. Am Ende bemähten wir uns, die Spuren unserer Anwesenheit zu vertilgen und die der Erde gleich gemachte Grabstätte mit Moos zu bedecken, um die Stelle ihrer Umgebung gleich zu machen und so jeder Gefahr einer Entdeckung vorzubeugen. Jetzt aber war es vorbei mit unserer Kraft, unserer Ausdauer und unserer Fassung; wie von Furiem gepreßt, verließen wir die Todtenstätte und ich töhnte Ihnen wahrhaftig nicht sagen, wie und wann ich diese Nacht nach Hause kam. Nur das weiß ich, daß ich Abschied von mir selbst hatte, daß es mir graute, wenn ich einem der Theilnehmer bei hellem Tage begegnete und daß nicht wenige derselben in Folge der nächtlichen Aufregung das Bett hüten mußten.

Da der Platz an der Kirchhofsmauer wieder seine vorige traurige Gestalt angenommen hatte, so ohne Niemand von den Uneingeweihten, selbst nicht unser guter, alter Pfarrer, der damals noch in P. wohnte, den Vorgang. (Schluß folgt.)

M.-S. 8467/1880.

1-2 [889]

Rundmachung.

Mittwoch den 29. December 1880.
Vor mittag 10 Uhr, wird im Amtlocale des städtischen Wirtschaftsamtes (Großer Ring No. 11) die städtische Fleischverkaufshalle No. 3 auf drei Jahre, d. i. auf die Zeit vom 1. Jänner 1881 bis 31. December 1883 im Licitationewege verpachtet werden.

Hieron geschieht die Verlautbarung mit dem Bemerkten, daß die Verpachtbedingungen bis zur Licitation beim städtischen Wirtschaftsamte eingesehen werden können und daß jeder Licitant den Betrag von 10 fl. 5. W. als Badium zu erlegen hat.

Erwaige, mit dem Badium belegte schriftliche Offerte werden bis zum Beginn der Licitation vom städtischen Wirtschaftsamte angenommen.

Unvollständige oder später einlangende Offerte finden keine Berücksichtigung.

Hermannstadt, am 13. December 1880.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 31. December (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegenheiten des Nicolai Balca in Kozelva. (Debaer Gerichtshof)

Am 31. December (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegenheiten des Michael Goymann in Diecs-Szent-Marton. (Derliges Bezirksgericht.)

Am 31. December Liegenheiten des Moses Petö in Heßf-Mates. (Szelesz-Neuvarhelyer Gerichtshof.)

Verzeichniß

der in Hermannstadt vom 1. bis 16. December 1880 Verstorbenen:

- Den 1. das frühreifegeborene Mädchen der Johanna Zacharias, 5 St. alt, an Schwäche, Roßmarin-gasse No. 19.
- 3. Nicolai, Sohn des Tagelöhners Bassille Kirka, 3 W. alt, gr.-or., an Schwäche, Wolfsgasse No. 5.
- 4. Franz, Sohn des Hutmachers Franz Schinzel, 8 W. alt, ev., an Marasmus, Schiffbaumel 13.
- Juen Popa, Tagelöhner aus Somost Ite, 32 J. alt, gr.-kath., an Wasserleucht, Fr.-S.-Spital.
- Dumitru, Sohn des Fischhändlers Nicolai Presmeriau aus Kronstadt, 4 J. alt, gr.-or., an Blattern, Weinanger No. 8.
- 5. Maria Paulini, Tagelöhnerin, 70 J. alt, gr.-or., an Herzlähmung, Fr.-S.-Spital.
- Elisabetha Schuster, Schuhmacherwitwe, 75 J. alt, ev., an Bauchfellentzündung, Lederergasse 22.
- 7. Johann Wagner, Drechslermeister, 54 J. alt, ev., an Lungenleucht, Postengasse No. 8.
- Anton Bachner, Diurnistensohn, 1 J. 6 W. alt, ev., an Zehrfieber, Schmidgasse No. 14.
- Der neugeborene Knabe des Goldarbeiters Franz Rindler, 1 W. alt, an Keuchhusten, Berggasse 23.
- 8. Petru Felburan, Weirer, 75 J. alt, gr.-or., an Altersschwäche, Weir rasste No. 22.
- Maria, Tochter des Deacons Lazar Simtjon, 5 W. alt, gr.-or., an Fraisen, Langgasse No. 25.
- Robert Reizenauer, Handlungs-Commis, 20 J. alt, ev., an Tuberculose, Weinanger No. 3.
- 9. Dr. Josef Hodosia, Confiatorialrath, 51 J. alt, gr.-or., an Tuberculose, Fleischergasse No. 37.
- 12. Josef Ates, Holzarbeiter aus Wlacc (Krain), 44 J. alt, r.-kath., an Ruhr, Fr.-S.-Spital.
- Friedrich Schneider, Maurergeselle, 35 J. alt, ev., an Tuberculose, Fr.-S.-Spital.
- Chiva, Tochter des Tagelöhners Petru Vancin, 4 J. alt, gr.-or., an Lungenentzündung, Sogthor-jiganie No. 103.
- Mathias Dlescher, Amédienr, 73 J. alt, ev., an Zehrfieber, Postengasse No. 22.
- 15. Marina Saou, Köchin aus Voitka, 58 J. alt, gr.-or., an Schlagfluß, Fleischergasse No. 39.

Hermannstadt, am 18. December 1880.

DIDIER'S SENFKOERNER
von den medicinischen Fachkräften empfohlen
Magen und Leberkrankheiten, Hartleibigkeit, Flechten, Haemorrhoiden, Rheumatismus.
Engros verkauf: DIDIER, 20, St. Poissonniere, Paris
Bei allen Apothekern und Drogerien.
In Hermannstadt bei F. A. Reissenberger, Kaufmann.

Gummi-Fischblasen,
und
Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme)
der Duzend fl. 2-3;
Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Bettelagen, Regennmäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luft-pölpel, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel verfertigt bis jetzt per Nachnahme
die Gummiwaaren-Agentie
Alex. Mosé, Wien,
1, Köllnerhofgasse No. 4.

Wein-Verkauf.

Im Keller Sr. Excellenz des röm.-kath. Bischofs von Siebenbürgen befinden sich heilighaltig fünfunds-zwanzig Tausend Siebenb. Cimer Tisch- und Dessert-Weine aus verschiedenen Jahraabgaben zu verkaufen, im Detail oder in größerer Quantität.
Zu erfahren bei der bischöflichen Herrschafts-Verwaltung in Karlsburg. [864] 6-6

Ravissante-Haar-Essenz
von Dr. Lejosse in Paris.



Ausgezeichnetes Mittel zur Reinigung des Haarbofens, welches die Schuppenbildung und das Ausfallen der Haare verhindert; be-liebtestes Kopfwalch-wasser, da es auf die Kopfbaut eine wohl-thuende Wirkung ausübt.
Preis einer Flasche 1 fl. 20 fr.

Pomade Ravissante

Dr. Lejosse in Paris, ausgezeichnete Haar-Pomade zur Verschönerung und Conservierung der Haare; kräftigt den Haarboden, verhindert die Schuppenbildung und das Ausfallen der Haare, verleiht denselben einen natürlichen Glanz, macht sie wellenförmig und schließt selbe vor dem Ergrauen bis ins späteste Alter.
Porzellan-Ziegel 1 fl.

Poudre Ravissante

von Dr. Lejosse in Paris, ausgezeichnetes und beliebtes Damenpulver der größten Künstlerinnen und der eleganten Damenwelt von Paris. Poudre Ravissante ist unschädlich und fast runderbar wir-fend. Alle jene Damen, welche diesen Poudre bereits er-proben, haben sich überzeugt, daß derselbe unübertrefflich und auf der Haut unsichtbar ist. Poudre Ravissante gibt dem Teint eine natürliche Jugendfrische und verhindert der geehrten Damenwelt behens empfohlen zu werden.
Weiß oder rosa eine große Schachtel 1 fl., eine kleine 60 fr.

Eau dentifrice Ravissante
(Ravissante-Mundwasser)

von Dr. Lejosse in Paris, frei von jeder Säure, ist aus der für die Pflege des Mundes und der Zähne dienlichen tonischen und kal-samischen Pflanzenstoffen bereitet. — Durch dasselbe wird jeder Zahnschmerz sofort gestillt, das Zahnfleisch gestärkt, das Email conservirt, die fäulniß bringenden Substanzen aus dem Munde und Athem ein angenehmer, erfrischender Geschnack und Geruch verliehen. — Wer dieses bisher unübertroffene Mundwasser einmal erprobt, überzeugt sich von der fast wunderbaren Wirkung und gebraucht nie mehr ein anderes.
Eine Original-Flasche 1 fl.

Niederlage in Hermannstadt bei

Herrn Apotheker **W. F. Morscher**
und in den meisten Apotheken der Provinz.

Briefliche Anträge werden postwendend effectuirt durch das Central-Versendungs-Dopplet der **RAVISSANTE-Präparate** Frau **Friderike Schwarz**, Parfumerie, Budapest, Rathausplatz No. 9. [527] 15-25

Warnung

vor Gebrauch des gefälschten Anatherin-Mundwassers, welches schädlich wirkt, wogegen das echte **Dr. Popp's Anatherin - Mundwasser** niemals seine heilsamen Wirkungen ver-fiehlen wird.

Herrn Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Ratharzt in Wien, I., Voglergasse No. 2.
Eründe Sie höflich, mir gegen beiliegenden Bet-rag drei Flaschen Ihres heilsamen, unübertroffen-fenen, echten Anatherin-Mundwassers und eine Schachtel Ihres ausgezeichneten vegeta-bilischen Zahnpulvers überlassen zu wollen.
Der Versuch, den ich mit dem gefälsch-ten Anatherin-Mundwasser machte, hat leider mein Mundübel wesentlich verschlim-mert, so daß ich die Deffentlichkeit ergehen muß, um das leidende Publicum vor An-kauf solcher werthlosen und schädlichen Nachahmungen zu warnen.

Mit Hochachtung
L. Lamprecht,
Göttingen bei Zürich, Zellweg 54.

Zu haben allein echt in:
Hermannstadt bei den Herren C. Müller, Apo-ther, A. Teutsch, Apotheker, F. A. Reissen-berger, H. Ring, J. F. Schneider, S. Stengel, Fr. Thallmayer, Kaufleute, W. F. Morscher, dipl. Apotheker; Borgo-Prund bei Fr. A. Wachsmann, Apotheker; Broos bei Fr. C. Fuhrmann, Fr. J. Grasshau, Apotheker; Diecs-Szt.-Marten bei Herrn A. Weber, Apotheker; Kronstadt bei den Herren Ed. Fabick, W. Jekelius, Ad. Kugler, G. Szava, Apotheker, S. P. Mailat; Medi-ner bei Herrn Dr. Fr. Folberth, Apotheker; Mühlbach bei den Herren J. C. Reinhardt, J. Ludwig Binder, Apotheker; Schässburg bei den Herren J. B. Misselbacher et Söhne, sowie in sämtlichen Apotheken, Parfümerien, Galanterie-waaren-Handlungen, Materialienhandlungen Sieben-bürgens.

Große Weihnachtschau.

Gehorsamt GEFERTIGTER beehrt sich hiemit die ergebenste Anzeige zu erstatten, daß er nach persönlich getroffener sorgfältiger Wahl eine prachtvolle Collection in sehr geschmackvollen Galanterie-, Bijouterie- und Kinderspiel-Waaren nebst sehr komischen Juxgegenständen und Christ-baum-Decorationen in reichhaltiger Auswahl gebracht und seine diesjährige besonders große Aus-stellung beendet hat.

Zu einem recht zahlreichen gütigen Einkaufe, unter Garantie der äußerst billigsten Preise und promptester Bedienung, macht seine höflichste Einladung

hochachtungsvoll

S. Stengel,
Hermannstadt, Großer Ring 19.

4-4 [867]

Weihnachts-Geschenke

in außergewöhnlich großer Auswahl, darunter auch **Schlitt-schuhe**, empfiehlt zu billigen Preisen

J. F. Schneider in Hermannstadt.

[871] 4-6

Emission

THEISS-THAL-LOSEN

auf Lieferung gegen monatliche Theilzahlungen.

Bis 1890 jährlich

drei Ziehungen,

und zwar im Jahre 1881 am 15. Januar, 15. Mai und 15. September.

Haupt-Treffer 100.000 fl.

Kleinster Treffer fl. 110, binnen 10 Jahren auf fl. 120 steigend. — Nominalwerth fl. 100.

Verzinsung 4 Perc. vom Nominalwerthe.

Zinsen, Amortisation und Treffer genießen für immer Steuer-, Stempel- und Gebührenfreiheit. Garantie der Theißregulirungs-Gesellschaft und der Stadt Szegedin, sowie des kön. ungarischen Staats-Kerars. Verglichen mit andern ähnlichen Lose; beste Verzinsung bei günstigster Gewinnchance.

Die unterzeichnete ungarische Escompte- und Wechslerbank verkauft **THEISS-LOSE** auf Lieferung gegen monatliche Theilzahlungen zum Gesamtpreise von fl. 112

exklusive der laufenden Zinsen, welche die emittirende Bank betreffen. Dieser Kaufpreis ist in einer sofortigen Anzahlung von fl. 10, in 9 weiteren Theilzahlungen à fl. 10 und einer Restzahlung von fl. 12 im Zeitraum vom Februar bis November 1881 direct an die gefertigte Bank zu entrichten und wird bei pünktlicher Erfüllung der Bedingungen dem Lieferer-Besitzer das Spielrecht schon während der Zahlung gewährleistet.

Die ausführlichen Bedingungen sind im Prospekte, sowie im Texte des Liefererscheines enthalten.

Diese Lose sind auch stets gegen Baarzahlung, genau zum Tagescourse berechnet, zu haben.

Budapest, 8. December 1880.

1-4 [857] **Ungarische Escompte- und Wechslerbank,**

Dorotheagasse No. 8.

Solche Liefererscheine sind zu haben in Hermannstadt bei der „Albina“, Spar- und Credit-Anstalt.

Neues Lospapier!

3% Pfandbrief-Lose

„Boden-Credit-Anstalt“.

Jährlich 6 Ziehungen,
am 15. Februar, am 15. Juni, am 15. October,
„ 15. April, „ 16. August, „ 15. December.

Haupt-Treffer 50.000 Gulden.

Besonderer Vortheil der 3-percentigen Pfandbrief-Lose:
Die mit dem kleinsten Treffer per fl. 100 gezogenen Lose nehmen auch an den weiteren Gewinn-Ziehungen Theil, wodurch die Gelegenheit geboten wird, mit einem Lose zwei Treffer zu machen.

Wir erlassen 3-perc. Pfandbrief-Lose jederzeit kostenfrei genau zum amtlichen Tagescourse.
Diese Prämien-Schuldbeschreibungen können gesetzlich zur fruchtbringenden Anlegung von Capitalien der Gemeinden, Körperschaften, Stiftungen, dann der Pupillar- und Depositenelder und zu Militär-Heirats-Cautions verwendet werden.

Erste Ziehung am 15. Februar 1881.
Wechsler-Geschäft der Administration des WIEN, „MERCUR“ Ch. Cohn, Wollzeile 13.

Am 1. December wurde der Haupttreffer der Fürst Windischgrätz-Lose auf einen von uns ausgegebenen Notenbrief gewonnen. [868] 1-4